Jeder heftige oder langdaurende Durchfall, besonders wo viel Schleim abgehet, verursachet oft heftiges Brennen im Bauch und einen gewaltigen schmerzhaften Stuhlzwang. Hier dienen Mittel wie Nro. 80. 83. 94. 188. und Klystiere wie Nro. 194. 195.

Von der Ruhr.

Man nennet jenen Durchfall die Ruhr, bey welchem der Kranke nicht nur allein oft zu Stuhl gehet, sondern zugleich von einem heftigen, anhaltenden und ungemein schmerzhaften Bauchgrimmen geplaget wird.

Ist der Stuhlgang beynebens mit Blut vermischet, so heißt man es die rothe Ruhr.

Jeder Durchfall, wenn er zu lange dauert, oder zu heftig ist, kann ganz leicht in eine Ruhr übergehen.

Angehäufte scharfe Galle, üble Nahrung, ungegohrenes, schimmlichtes, aus schimmlichtem Mehle oder brandichtem Korn zubereitetes Brod, halb verfaultes oder von krankem oder verrecktem Viehe genossenes Fleisch, stinkendes oder mit Würmern und Insekten angefülltes Wasser, unreine, faule, zugleich feuchte und warme Luft, und alle Ursachen, die den Durchfall erwecken, können oft zur bösartigsten Ruhr Anlaß geben.

Nicht selten ist diese Krankheit epidemisch und ansteckend, und oft tödtet sie in kurzer Zeit viele Leute.

Sie ist allezeit viel gefährlicher als der Durchfall.

Wenn die Ursache der Ruhr in den ersten Wegen, das ist in den Magen und Gedärmen stecket, und von einer verdorbenen oder scharfen Materie herkömmt, dann wird sie oft leicht geheilet.

Ist aber einmal die Schärfe in das Blut übergegangen, und hat die Säfte selbst verdorben, aufgelöset oder scharf gemacht, oder ist die Ruhr von schon vorhero durch eine andere Krankheit oder Zufall verdorbenen Säften, oder durch die Ansteckung entstanden, dann ist sie allezeit sehr gefahrvoll, hartnäckig und oft unheilbar.

Denn wenn bey entstehender Ruhr die Kranken schon dergestalt entkräftet sind, daß die Natur gar nicht mehr wirken kann, oder wenn die Säfte schon so verfaulet, aufgelöset und verdorben sind, daß selbe durch kein Hilfsmittel können verbessert werden, so folget allezeit der Tod.

Entstehet diese Krankheit vom verdorbenen Blut, so muß man gleich anfangs die Hauptabsicht dahin wenden, daß die Säfte durch gehörige Mittel verbessert, und die allzuschwachen Kräfte des Kranken aufgerichtet werden.

Die

Die mit der Ruhr behafteten sollen alsogleich von den Gesunden, und übrigen Kranken abgesondert werden, weil dieselben meistens die Luft in den Krankenzimmern und Spitälern dergestalt anstecken, und ungesund machen, daß auch die übrigen Kranken oder die Gesunden in die nämliche Krankheit oder in ein bösartiges Fäulungsfieber verfallen.

Noch vielweniger sollen Gesunde oder andere Kranke sich des nämlichen Nachtstuhls bedienen, wo sich die Ruhrhaften entleeren.

Man muß bey dieser Krankheit besonders Acht haben, daß die Luft immer erneuert, erfrischet, und gereiniget werde, denn dieses trägt unendlich vieles zur Heilung bey.

Es ist auch gleich anfangs bey der Ruhr auf die Ursache derselben Acht zu geben.

Dann ist zu sehen, ob sie in ihrem Anfange sey, oder ob sie schon lange gedauert habe.

Und ob sie bey ihrem ersten Anfalle mit einem Fieber begleitet war, oder ohne Fieber erschienen.

Nicht minder, ob sie gleich anfangs heftig, gefahrvoll und abmattend gewesen, oder ob der Kranke noch hinlängliche Kräfte habe, und die Zufälle nicht fürchterlich seyn.

Fängt die Ruhr ohne Fieber und besondere Entkräftung des Kranken aus oben angeführten Ursa-

chen an, so muß man ihm gleich anfangs frühe Morgens das Pulver Nro. 24. oder 190., Abends aber das Mittel Nro. 140. geben.

Ist den folgenden Tag das Uibel nicht gemindert, und hat der Kranke beynebens noch hinlängliche Kräfte, dann ist es nothwendig mit ihm eben so zu verfahren wie den ersten Tag.

Wäre er aber den anderten Tag schon so sehr abgemattet, dann läßt man ihn statt dieser Mittel jenes Nro. 94. nehmen: Hat er dadurch seine Kräfte wieder erholet, und verbleibet dennoch ein Eckel vor den Speisen, klagt er noch Kopfschmerzen, heftiges Grimmen, und ist der Stuhlgang sehr stinkend, so ist es nothwendig den dritten Tag das Pulver Nro. 24. oder 190., Abends aber das Mittel Nro. 140. zu wiederholen.

Denn nichts ist nützlicher, als wenn man in der Ruhr durch das Erbrechen und gelinde Abführen gleich anfangs die Schärfe aus dem Leibe schaffet, sonst verändert sich oft eine gutartige Ruhr in eine bösartige.

Auch beobachtet man meistentheils, daß solche Mittel wie Nro. 24. 190. den Kranken wenig abmatten, sondern ihn vielmehr im Anfange der Krankheit erleichtern.

Ist also dadurch die Ursache der Krankheit vermindert, dann sind dergleichen Mittel wie Nro. 80.

94. 188. 191. zu gebrauchen, damit die vielleicht noch übrige Schärfe stumpf gemacht, und das Grimmen und die Reizbarkeit der Gedärme gemildert werde.

Nimmt das Uibel ab, wird der Stuhlgang seltener, weniger stinkend und natürlicher, so darf man nur mit eben diesen Arzneyen fortfahren.

Vermindert sich aber das Bauchgrimmen nicht, klaget der Kranke noch immer über Blähungen, Aufstossen und Eckel von Speisen, so ist es ein Zeichen, daß sich die Schärfe durch diese Mittel nicht bemeistern lasse; Deßwegen muß man bey solchen Umständen noch alle dritte Tage Morgens das Pulver Nro. 193., Abends aber allezeit das Mittel Nro. 85. oder 140. geben, in den übrigen Tagen kann man mit obigen Arzneyen fortfahren.

Sind nun keine Anzeigen mehr vorhanden, daß etwas fremdes oder verdorbenes in den ersten Wegen stecke, und läßt dennoch das Uibel nicht nach, so hat man sich nur gelind stopfender Mittel wie Nro. 95. 192. zu bedienen.

Insgemein aber muß man die stopfende Mittel so lange vermeiden, bis die Schärfe vollkommen aus dem Leibe geschaffet ist, sonst wird selbe nur eingesperret, und folgen daraus oft die bösesten Krankheiten.

Doch wenn die Ruhr allzuheftig und abmattend wäre, und die obigen Arzneyen gar keine Linderung

verschafften, so wären alsdann auch diese nicht zu vernachlässigen; Sobald aber die Zufälle standhaft gemindert sind, muß man selbe gleich wiederum bey Seite lassen, und durch gelindere obige Mittel die Heilung zu vollenden suchen.

Findet sich gleich anfangs der Ruhr auch ein Fieber ein, so ist zu betrachten, ob der Puls voll, hart und angespannet sey; In diesem Falle ist also gleich eine Ader zu öffnen, und die Heilung nach Kräften des Kranken, und nach den gegenwärtigen Umständen einzurichten: Beynebens ist zu untersuchen, ob nicht die Gedärme oder vielleicht andere Theile des Leibes entzündet seyn. Wären Zeichen einer Entzündung zugegen, so muß man die Hauptabsicht dahin richten, daß dieser am ersten abgeholfen werde, denn damals würden die obigen Mittel fast allezeit schädlich seyn; Doch sollen die wider die Entzündung anzuwendende Arzneyen so eingerichtet werden, daß sie die Ruhr nicht vermehren, sondern wo möglich, selbe vermindern.

Man giebt also in diesem Falle erweichende und schleimichte Getränke in grosser Menge wie Nro. 8. 40. 88., welche nicht nur allein wider die Entzündung taugen, sondern auch die ruhrhafte Schärfe einwickeln, und folglich die Heftigkeit derselben mildern.

Klagte

Klagt aber der Kranke über Bitterkeiten im Munde, über oftmaliges und eckelndes Aufstossen, über Schwere im Magen, und heftiges Blähen und Grimmen im Bauche, wäre der Stuhlgang sehr übelriechend und faulend, oder wären andere Anzeigen zugegen, daß der Magen und Gedärme mit vielem scharfen Wesen beladen seyn, dann müßte man statt vorigen Arzneyen jene Nro. 11. 12. 39. 141. geben, damit dadurch die ersten Wege gelinde gereiniget, entleeret, und folglich auch die Ursachen der Ruhr gemindert oder gehoben werden.

Wenn das Fieber und die Entzündung durch genugsame Blutlassen und gehörige Arzneyen einmal gehoben, oder so gemildert ist, daß man von selber nichts mehr zu befürchten hat, dann wendet man sich vollkommen zur Heilung der Ruhr, wenn solche damals noch heftig ist; Ist sie aber sehr vermindert, und scheinen die bishero gebrauchten Arzneyen auch selbe zu heben, so hat man nur fortzufahren.

Wenn aber beym Anfange der Ruhr der Puls zwar fieberhaft ist, aber nicht hart, noch voll oder angespannet, wenn auch keine Anzeigen einer Entzündung oder besondern Vollblütigkeit zugegen sind, so ist nie nöthig eine Ader zu öffnen, und hat in diesem Falle der Kranke Kräfte genug, so kann man eben die Heilungsart vornehmen, welche oben ist vor-

geschrieben worden, wenn die Ruhr ohne Fieber angefangen hat. Doch muß man auch beynebens jene Getränke und Arzneyen anwenden, welche in Ansehung des anhaltenden Fiebers erfordert werden.

Ist hingegen der Kranke gleich vom Anfange der Ruhr sehr matt, ist der Puls schwach, weich, klein und zitternd, oder oft langsam und ungleich, dann ist es allezeit ein übles Zeichen, und deutet eine bösartige Ruhr an.

Man soll dahero sorgfältig überlegen, ob sich die Kräfte des Kranken annoch so weit erstrecken, daß er ein Brech- oder abführendes Mittel ohne Gefahr ertragen könne; Ist es thunlich, dann reicht man ihm alsogleich eines wie Nro. 24. 190. oder wenigstens jenes Nro. 193.

Sobald die Wirkung davon vollendet ist, so giebt man ihm mildernde Arzneyen ein wie Nro. 80. 94. 188. 191., Abends ein Klystier wie Nro. 194. 195. und läßt ihn beynebens öfters eine Schaale voll Thee von Nro. 21. 251. 257. trinken. Den andern Tag fährt man mit den nämlichen Arzneyen fort, man kann auch wiederum Frühe und Abends ein solches Klystier wiederholen: Fängt nun der Puls sich etwas zu erheben an, nehmen die Kräfte zu, schläft der Kranke eine oder andere Stunde ruhig, gehet der Stuhlgang nicht mehr so wässe-

nicht und übelriechend, u. s. w. dann hat man vieles gewonnen, und ist Hoffnung zur Genesung.

In solchem Falle ist mit den nämlichen Arzneyen fortzufahren; Fänden sich aber dazumal, da der Kranke schon mehrere Kräfte hat, Anzeigen ein, daß die Gedärme noch mit einer Schärfe beladen wären, so ist es nothwendig inzwischen ein- oder anderesmal das Pulver Nro. 193. zu geben; und so wird die Heilung oft glücklich vollendet.

Sind hingegen diese Mittel nicht hinlänglich die Heftigkeit der Ruhr zu vermindern, und die häufigen Entleerungen einzuhalten, dann giebt man solche wie Nro. 95. 96. 97. 192. doch mit obiger Vorsichtigkeit.

Ist aber der Kranke gleich anfangs so entkräftet, daß man ihm gar kein entleerendes Mittel beybringen darf, dann ist nachzuforschen, ob die Entleerungen sehr oftmalig und so häufig seyn, daß die Enkräftung daher rühre; oder aber: Ob die Naturkräfte durch eine bösartige ansteckende Ursache plötzlich wären unterdrücket oder zerstöret worden.

Der erste Fall erfordert alsogleich anhaltende Arzneyen wie Nro. 95. 97. 192.: Sobald aber die Heftigkeit des Uibels standhaft gemildert ist, so sind diese anhaltenden Arzneyen entweder behutsamer zu reichen, oder die obigen gelinder anzuwenden.

In

In dem zweyten Falle hingegen muß man durch reizende und stärkende Mittel zu Hilfe kommen: wie Nro. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 27. 28. 30. 31. 177. 189. Man kann auch alsogleich auf die Waden und das Genick blasenziehende Pflaster auflegen.

Vermerket man, daß sich der Puls dadurch erhebe, der Kranke an Kräften zunehme, dann geschieht es auch gemeiniglich, daß diese Ruhr nachlasse, und in solchem Falle hat man nur mit eben diesen Mitteln fortzufahren, und den Kranken so zu behandeln, als wenn er mit einem bösartigen Fäulungsfieber behaftet wäre.

Vermehrten sich aber die Kräfte des Kranken ohne Verminderung der Ruhr, dann muß man solche wie oben behandeln.

Nehmen hingegen die Kräften keineswegs zu, so stehet es allezeit sehr übel.

Beobachtet man aus dem trüben und übel riechenden Harn, aus dem faulenden und häßlich stinkenden oder mit aufgelöstem Blute vermischtem Stuhlgang oder aus andern Anzeigen, daß die Säfte aufgelöset in eine Fäulung übergehen, dann soll man hauptsächlich solche Arzneyen geben wie Nro. 29. 93. 166. 196.

Sind dergleichen Kranke durch viele Zeit gänzlich schlaflos, und ist der Stuhlzwang oder das

Bauch-

Bauchgrimmen anhaltend und heftig, dann ist nothwendig, nebst den obigen Arzneyen noch täglich zwey- oder dreymal zehn bis fünfzehn Tropfen von Nro. 197. zu reichen.

Hierdurch geschieht es öfters, daß die Zufälle nachlassen, die Kranken frischer und stärker werden, der Puls sich erhebt, und ein erquickender Schlaf folgt.

Oft erscheinet in diesem Falle entweder ein Petetschen- oder Frieselausschlag am ganzen Leibe.

Geschieht dieses mit merklicher und standhafter Erleichterung der Krankheit, dann ist Hoffnung einer baldigen Genesung.

Geben aber diese Mittel nichts aus, erscheinet ein Frieselausschlag mit kaltem Schweisse, oder lassen sich bleyfärbigte und schwarze Flecken sehen, wird der Puls immer kleiner und schwächer, der Athem mühsamer, ist der Harn braun, schwärzlicht und stinkend, der Stuhlgang verfault oder mit verfaultem Blute vermischet, schwillt der Bauch auf, werden die Hände und Füsse kalt, die Lippen bleich und schwarzblau, entstehen Zuckungen und Irrereden, dann ist es um den Kranken geschehen, weil dieses tödtliche Zeichen sind.

Wenn nach einer heftigen Ruhr ein Brennen in den Gedärmen, und Zwang im Mastdarme zu-

rück-

rückbleibet, so wird selber wie oben bey dem Durchfall geheilet.

Wenn der Durchfall oder die Ruhr zu frühe und unvorsichtig durch anhaltende Mittel ist gestillet worden, so verbleibet der Bauch gemeiniglich hart, die Kranken haben Eckel vor dem Essen, und sehen entweder gelb oder erdfärbig aus.

Es ist nun diesen jeden zweyten oder dritten Tag ein Pulver wie Nro. 38. zu geben, und damit sie nicht neuerdings in die vorige Krankheit verfallen, müssen sie allezeit diesen Tag, wo sie das Abführungsmittel genommen haben, Abends das Mittel Nro. 85. oder 140. nehmen.

Wenn sich dem Durchfall oder der Ruhr ein heftiges Erbrechen zugesellet, und folglich die Kranken sich gewaltsam und häufig sowohl durch den Stuhlgang als durch das Erbrechen entleeren, dann ist dieses allezeit eine höchst gefährliche Krankzeit; und es geschiehet nicht selten, daß solche Kranke in wenigen Stunden ganz erschöpfet, eingefallen mager und kraftlos werden, und bisweilen gar bald dahin sterben, wenn nicht alsogleich Hilfe verschaffet wird.

Diese Krankheit entstehet oft von angehäufter und scharf gewordener Galle, oder wenn der Magen und Gedärme mit verfaultem, fettem oder ranzichtem Wesen, oder mit andern unverdaulichen Sachen bela-

den

ben sind; Most und andere gährende Getränke sind auch sehr oft die Ursache davon.

Beobachtet man nun etwas dergleichen, und hat der Kranke noch hinlängliche Kräfte, daß er entleerende Arzneyen ohne Gefahr ertragen kann, dann sind ihm nach Verschiedenheit der Ursachen, wie bey dem Magenkrampf, entweder Brech- oder abführende Mittel, oder verdünnernde und säuerlichte Getränke und Klystiere beyzubringen, auch ist mit diesen so lange fortzufahren, als es die Zufälle erfordern, und die Kräfte des Kranken zulassen.

Oft wird dadurch die Ursache und das Uibel zugleich gehoben, oder dergestalten gemildert, daß man keine bösen Folgen mehr davon zu befürchten hat.

Oft aber werden zwar der Magen und die Gedärme auf diese Weise ihrer Last entlediget; Allein die Krankheit dauert doch in ihrer Heftigkeit fort, es vermindert sich weder das Brechen noch der oftmalige Stuhlgang, und der Kranke wird immer mehr entkräftet; in solchem Falle muß man ohne Verzug von Nro. 126. oder 192. alle halbe Stunde zween Löffelvoll geben, und so lange damit fortfahren, bis das Uibel nachläßt.

Wäre aber der Kranke schon gänzlich eingefallen, leichenfärbig, mager und so entkräftet, daß man ihm auch das geringste entleerende Mittel ohne Todesgefahr nicht beybringen dürfte, dann soll man also-

gleich

gleich von dem Mittel Nro. 199. alle halbe Viertelstunde zween Löffel voll geben, und dieses so lange, bis der Kranke merkliche Linderung fühlet, hierauf giebt man dieses Mittel seltner, und fährt so fort, bis alles ruhig ist.

Helfen aber diese oder dergleichen Arzneyen nicht, so verfallen die Kranken in Ohnmächte, die Hände und Füsse werden kalt, und krampfhaft zusammengezogen, und endlich folget unter ängstigenden Zuckungen der Tod.

Von der Entzündung der Nieren.

Die Nierenentzündung kann sich an beyden Nieren ereignen, doch ist sie vielfältiger nur an einer und zwar am öftesten an der linken Niere.

Die Kranken klagen heftigen, brennenden, stechenden Schmerz tief in den Lenden, wo die Nieren liegen, berühret man diese Theile, dann sind sie sehr heiß und schmerzend, und können die Bettbitze, besonders von Federn oder Wolle nicht ertragen, der Schmerz erstrecket sich meistentheils gegen die Neihen und Harnblase, oft erwecket er in dem Schenkel jener Seite, wo die Entzündung ist, ein schmerzhaftes Ziehen und Steifigkeit, bey Männern werden öfters die Hoden schmerzhaft in die Höhe gezogen, die Kranken haben vielen Durst und grosses Fieber.

Ist